

eigenen zahlreichen Schriften wie durch seine Schüler und Freunde eine Literatur zu begründen oder zu erhalten suchte, die ihre Formen und Geseze aus den klassischen Vorbildern Frankreichs entlehnte, in der correcten Regelrechtigkeit ihre Vorzüge suchte. Wenn auch nicht ohne Verdienste und anregende Wirksamkeit, besaß doch Gottsched nicht die geistige Befähigung zu einer ästhetischen und kritischen Dictatur, wie er sie anstrebte. „Er war zu kurzfristig und engherzig, zu sehr eigenmächtiger Pedant, um nicht alsbald bei den Einsichtigen mancherlei Bedenken, dann entschiedenen Widerspruch zu erregen und zuletzt sich Hohn und Verachtung zuzuziehen.“ Eine Poetik, die im Wesentlichen auf eine „Anleitung Gedichte zu fertigen“ hinauslief, bewegte sich auf einem zu niedrigen Standpunkte für eine strebsame Zeit. Breitingers Dichtkunst hatte zwar auch kein hohes Ideal im Auge; doch stellte sie Gemüth und Phantasie über die Verstandesarbeit des sächsischen Aesthetikers. Ein Verdienst bleibt jedoch Gottsched unbestritten: er hat die Idee einer Gesammtliteratur gefaßt und die deutsche Sprache ausgebildet und in alle Kreise zu verbreiten gesucht. In dem Streben, die in den Curialstil festgefrorene deutsche Sprache in Fluß und Bewegung zu bringen, hielt er mit Wolff und Thomajus gleichen Schritt. Daß die Häupter der beiden Richtungen in einen heftigen Kampf gerathen würden, war vorauszu sehen. „In den ersten Jahrzehnten des achtzehnten Jahrhunderts wurde Deutschland für die Literatur aufgeregert, wie im sechzehnten Jahrhundert für die Religion. Flugschriften und Zeitschriften, Streitschriften über Poesie und Sprache vervielfältigten sich, ganz Deutschland gerieth in Bewegung; es entstand ein furchtbarer Krieg der Parteien, und was die freundlichen und friedlichen Musen nicht vermocht hatten, bewirkten die furchtbaren Eumeniden.“ Der Ausgang dieses Krieges bezeichnet den Anfang einer neuen Periode der deutschen Literatur und Poesie, aus welcher die herrlichsten Blüthen entsproßen sollten. Ein Kreis von jüngeren Schriftstellern, zu dem Gellert, der Dichter vielgelesener Fabeln, Kirchenlieder und Schauspiele, Rabener, der Satiriker und Brieffsteller und Zachariä der Verfasser komischer Heldengedichte gehörten, vereinigte sich zu einer literarischen Zeitschrift, „Bremer Beiträge“ genannt und suchte neue Wege. Ihnen gesellte sich in der Folge Klopstock bei, der Bahnbrecher und Führer des großen klassischen Kunstlebens in Deutschland.

2. Ausführungen.

1. **Galler und Hagedorn.** Der bedeutendste unter den Lehrdichtern, die wie Brockes in die Fußstapfen der Engländer traten, war Albrecht von Galler (geb. ^{Galler} 1708—77. in Bern 1708, Professor der Medicin in Göttingen, gest. als Director der Salzwerke zu Bex im Kanton Wallis 1777), einer der größten Gelehrten aller Zeiten und als wissenschaftlicher Schriftsteller (über Medicin und Botanik) nicht minder berühmt wie als Dichter, Romanschreiber und Geschichtskenner. In dem historischen Roman „Ufong“ beschrieb er das Leben des Turkmanenfürsten Ufunhasan (IX., 258) wie Xenophon in der Kyropädie das Leben des Kyros. Galler war ein ernster, ja zuweilen finsterner